

Weitblick

MITTEILUNGEN DER AFP KÄRNTEN UND STEIERMARK

Erscheinungsort Klagenfurt

Folge 109 – Juni 2014

Verlagspostamt 9020
p.b.b. 02Z030436 M

Sozialabbau auf dem Vormarsch

Mit der Feststellung „Wir haben den Auftrag zu sparen“ erklärte der Sprecher der Postbus AG – Christoph Posch - die Einstellung von 10 Buslinien im Wolfsberger Busverkehr.

Vorerst einmal sind nur vier Lavanttaler Familien betroffen. Sie müssen ihre Kinder, trotz Freifahrtschein nun selbst zur Schule fahren. Wenn keine Lösung gefunden wird, werden 50 Kinder und Jugendliche nicht mehr zur Schule kommen und auch Berufstätige und Auszubildende sind von dieser Maßnahme betroffen.

Das Sparen zu Lasten des Volkes wird weitergehen, aber für Prestigeprojekte ist Geld genug vorhanden. So bezahlen wir für den Traum des Grünen Verkehrsreferenten Holub, das ist der Grüne, der mehrmals täglich die Fahrten von seinem Wohnsitz am Wörthersee nach Klagenfurt verrechnet hat – die „Alpe-Adria-Line“, 348.000 Euro. Daß die Busfirma, ähnlich der Hypo, den slowenischen Begriff für Alpen, also ohne „n“, verwendet, ist hoffentlich kein böses Omen! „Ein enorm attraktives Angebot für Pendler, Auszubildende und Fluggäste“ jubelt die grüne Landtagsabgeordnete Zalka Kuchling. Und eine Frau Greiner von der Kleinen Zeitung freut sich, daß „die Kärntner bequem den Laibacher Flughafen erreichen oder einfach nur einen Tag mit Shoppen oder Flanieren verbringen können“. Viermal täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, pendelt die neue „Line“ zwischen Klagenfurt und Laibach und wieder zurück. Genutzt wird das „enorm attraktive Angebot“ von 2,9 (!) Personen pro Fahrt.

Die Äußerung des grünen Holub „Die neue Busverbindung ermöglicht es den Kärntnern, umweltbewußt und preisgünstig nach Laibach zu kommen“ verspottet die Kärntner Familien und Auszubildenden, die innerhalb von Kärnten keine umweltbewußten und preisgünstigen öffentlichen Verkehrsmittel mehr zur Verfügung haben.

Die Hypo und die Grünen

Auch Rolf Holub hat als Landtagsabgeordneter der Kärntner Grünen den unbeschränkten Landeshaftungen für die „Hypo Alpe Adria“ zugestimmt. Nachzulesen im Protokoll der Sitzung.

DESINFORMATION

Hunderte Kärntner standen - oder stehen bis heute (?) - auf der Lohnliste des Jugoslawischen Geheimdienstes UDBA. Auch Eugen Freund, der Kandidat der SPÖ für die EU-Wahl, soll auf der Liste des UDBA aufscheinen. Keine einzige Zeitung fand es der Mühe wert darüber zu berichten, daß neue Fakten über die Aktivitäten des damaligen jugoslawischen Geheimdienstes UDBA im Kärntner Landesarchiv von den beiden slowenischen Autoren Igor Omerza und Roman Lejnak präsentiert worden sind. 242 österreichische Beamte aus Polizei, Bundesheer, Zoll und Diplomatie sollen Informanten des UDBA gewesen sein. Eine vollständige Liste ist in Buchform – allerdings in Slowenisch - erschienen. Der Kärntner Historiker und Leiter der Historikerkommission Wilhelm Wadl hält die jüngsten Erkenntnisse der beiden Autoren für seriös.

Vielleicht könnte der Klagenfurter Bürgermeister Scheider (FPÖ), der ja sehr viel Steuergeld für die Aufarbeitung der Geschichte einsetzt, denken wir nur z. B. an die „Stolpersteine“, die „Allee der Gerechten“, oder die Gedenkfeiern auf dem Loibl, auch hier unser Steuergeld großzügig einsetzen, damit das Buch ins Deutsche übersetzt werden kann.

Von den Halbgebildeten und ihrer gefährlichen anderen Hälfte

Der unsägliche Werner Schneyder – wir erinnern uns, das ist der, der seinerzeit versprochen hat, Kärnten zu meiden. Lang hat sein Vorsatz nicht gehalten, schon ist er wieder da und versprüht seinen gutmenschlichen, oberlehrerhaften Charme.

„Mölzer hat wesentlich mehr Bücher gelesen als die anderen“ eröffnet er der staunenden Leserschaft, aber „bedauerlicherweise die falschen“! Oha, was soll denn aber das jetzt heißen? Ist der Herr Schneyder jetzt als Zensor tätig und wird er sich künftig darin üben, lange Listen zu erstellen und zu veröffentlichen, auf denen alle „falschen Bücher“ – oder halt die, die er dafür hält – fein-säuberlich aufgelistet sind? Das wäre er uns jetzt aber schon schuldig. Hat er doch mit seinem Hinweis auf „falsche Bücher“ für große Unsicherheit gesorgt, wo man doch hierzulande Gefahr läuft, für das Zitieren von „falschen Büchern“ jahrelang ins Gefängnis gesperrt zu werden.

Aufruf

des Verbandes Österreichischer Zeitungen und seiner Mitglieder zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai 2014: „Die Gedanken sind frei. Achten wir darauf, daß die Denker es auch bleiben.“

Nicht vergessen: zweierlei ist / und von ganz verschiedenem Wert, / ob ein Mannsbild wirklich frei ist / oder nur – nicht eingesperrt. Gerhard Schumann

Die „Hypo-Rettung“

Frage an die „Hypo-Retter“: Hat man die Hypo-Alpe-Adria-Bank an die Bayerische Landesbank verkauft (Jörg Haider), ja oder nein?

Wenn ja, warum hat Josef Pröll diese Bank mit Steuergeld von den Bayern zurückgekauft?

Wir zahlen nichts! Zahlt selbst für eure Unfähigkeit.

Die fidele Wegelagerer vom Ballhausplatz

Die heimische Steuerpolitik hat mit fairer Lastenverteilung schon längst nichts mehr zu tun. Der Staat organisiert in fahrlässiger Weise ein extrem leistungsfeindliches Raubrittertum – er lauert all jenen Menschen auf, die ihre Tage mit offiziell bezahlter Arbeit verbringen.

Eine Staatsquote von bald 45 Prozent, ein Eingangssteuersersatz von 36 Prozent, eine Gesamtabgabenlast um die 50 Prozent und dazu die kalte Progression und horrenden Sozialabgaben – das würde man vielleicht hinnehmen, wenn die Politik mit dem Geld wenigstens auskäme. Aber nein, sie macht zusätzlich jedes Jahr neue Schulden. Die stammen keineswegs nur aus der Hypo Kärnten und

fließen auch nicht in die Zukunftssicherung – sondern sie dienen großteils dazu, unverständliche Pensionsprivilegien für fidele Jungpensionisten zu bezahlen und überbelegte Verwaltungsstrukturen unter dem Glassturz der Reformunwilligkeit zu belassen.

Politik ist in diesem Koordinatensystem ein Vertrag zulaufen Dritter, wobei die Dritten in diesem Fall junge, gut ausgebildete, leistungsbereite Arbeitskräfte sind. Sie geraten in die Doppelmühle zwischen einem immer brutaler werdenden Arbeitsalltag und den Wegelagerern vom Ballhausplatz, die ihnen am Nachhauseweg weit mehr als die Hälfte des Lohns wieder abknöpfen. E.S.

HEUCHLER

Während für die Kärntner, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Jesuitenkasernen in Klagenfurt zusammengetrieben, nach Jugoslawien verschleppt und dort ermordet worden sind, kein Gedenken stattfindet, geschweige denn eine Gedenktafel von den Landesbehörden angebracht wird, stehen die Roten und Grünen, Kaiser, Rohr und Gasper einträchtig vereint vor der neuen, frisch angebrachten Tafel im Klagenfurter Landhaushof, wo sie mit feierlichen Gesichtern betropft sind der „Kärntner Parlamentarier, die der Nazi-Diktatur zum Opfer gefallen sind“ gedenken.

Einer dieser, auf der Tafel Verewigten, ist Vinko Poljanec. Dieser hat bei der Budgetberatung im Kärntner Landtag am 1. Juni 1921 erklärt: „Wir haben am 10. Oktober 1920 für Deutsch-Österreich nicht gestimmt.“

Pfarrer Poljanec war im Frühjahr 1938 bei einem Grenzübertritt in Bleiburg mit illegal mitgeführten Devisen angetroffen worden und kam nach kurzem Verhör in Bleiburg in den Polizeiarrest nach Klagenfurt. Da er kränklich war, wurde er bald zu den Kreuzschwestern und zu den Elisabethinen entlassen und suchte Heilung auch bei den Barmherzigen Brüdern in St. Veit. Er starb am 25.8.1938 im Pfarrhof von St. Kanzian an Furunkulose und Zirrhose. Die ganze Geschichte des „der Nazi-Diktatur zum Opfer gefallenen“ Poljanec ist nachzulesen in der Kärntner Landsmannschaft Nr. 2, vom Feber 1963, Seiten 17/18.

Daß die Herren Kaiser, Rohr und Gasper lieber eines an Furunkulose und Zirrhose verstorbenen Devisenschmugglers, der nicht für Deutsch-Österreich gestimmt hat gedenken, als der Kärntner, die ihr Leben im Kampf gegen den Kommunismus eingesetzt haben, ist ungeheuerlich und wirft ein bezeichnendes Licht auf die Nutznießer des Kampfes der Kärntner Helden gegen den Tito-Kommunismus.

ZITAT

Leopold Wagner, Ex-Landeshauptmann von Kärnten: „All jenen, die glauben, daß eine neue Klasse, bestehend aus Berufspolitikern, Medienfritzen, Meinungsforschern, Sozio-, Physiko-, Polito- und sonstigen –logen samt dazugehörigen Computerknechten die Basisarbeit einer Partei ersetzen können, erteile ich eine klare Absage.“

Kurz kämpft

Der österreichische Außenminister Kurz kämpft gegen die Todesstrafe. Im Iran und in Ägypten protestiert er „auf das Schärfste“ gegen Todesurteile. Nicht in den USA, dort ist ihm die Todesstrafe nicht der Erwähnung wert. Auch der muslimische Inselstaat Malediven will wieder Todesurteile vollstrecken. Herr Minister Kurz, reisen Sie auf die Malediven und kämpfen Sie.

Die Abstimmung

ob das österreichische Bundesheer als Volksheer beibehalten werden soll ist eindeutig für das Volksheer ausgefallen. Trotzdem arbeitet man munter daran, unser Heer zu einem Berufsheer für die EU (NATO) umzufunktionieren. Trotz immerwährender Neutralität.

Wie heißt es im alten Auszählreim so schön - Links, rechts, links, rechts, hinterm Hauptmann stinkt es.

IMMER NOCH KLAGENFURT

Im Subventionsbericht 2013 der Stadt Klagenfurt scheinen auf Seite 35 der „Slovenski atletski klub Celovec“ und auf derselben Seite des Berichts der „SK Posojilnica Aich/Dob“ als Subventionsempfänger auf.

Frage an den Bürgermeister der Stadt Klagenfurt und an den Gemeinderat: Wie kommt ein auswärtiger Sportklub, der die unrechtmäßige zweisprachige Ortsbezeichnung im Namen führt, in Klagenfurt zu einer Subvention? Und warum schreiben Sie im Klagenfurter Subventionsbericht „Celovec“? Die Landeshauptstadt von Kärnten heißt immer noch Klagenfurt.

Die Grünen sind so

Die Grüne-EU-Abgeordnete Ulrike Lunacek ist besonders stolz darauf, daß künftig in ganz Europa Gratis-Plastiksackerln verboten werden. „Gratis-Sackerln“ wohlgebet, mit der Betonung auf Gratis. Weil nur diese sind für die „Mist-Inseln“ auf den Weltmeeren verantwortlich. Wenn die Plastiksackerln dann teuer bezahlt werden müssen, sind die „Mist-Inseln“ husch pfusch verschwunden.

Wir alle kennen die Bilder von den Flußsiedlungen in Südostasien wo Kinder im schwimmenden Plastikmüll baden. Aus den Grachten von Amsterdam oder der Lagune von Venedig sind solche Bilder nicht bekannt. Um die Umweltverschmutzer zu bestrafen, soll sich die Grüne Lunacek mit dem fernen Osten anlegen. Vielleicht gelingt es ihr ja auch diejenigen zu finden und zur Verantwortung zu ziehen, die Giftmüll und andere gefährliche Stoffe tonnenweise in die Meere verklappen.

Und weil sie zu der Fraktion gehört, die „Nimm dein Flagge für dein Gaggerl“ propagiert, kann sie jetzt für ihr Gaggerl ein Plastiksackerl nehmen.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT DURCH IHRE SPENDE !

Impressum: WEITBLICK – Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: AFP Kärnten, Sepp Kraßnig. Alle einschließlich Redaktion: 9020 Klagenfurt, B. Schwarzstr. 33. Höhe der Beteiligung 100 Prozent. Blattlinie: Der WEITBLICK tritt für die Grund- und Freiheitsrechte aller Völker ein. Druck: Digitalcenter Repa Copy, 9020 Klagenfurt. Für Spenden aus EU-Ländern: PSK Kto. 7438558 BIC OPSKATWW, IBAN: AT56600000007438558.

Hakenkreuzrichtigsteller

Seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts befindet sich auf einem Turm der Burgruine Hochkraig in Kärnten ein großes, weißes Hakenkreuz. Es ist so groß, daß man es von der Schnellstraße Klagenfurt-Wien aus sehen kann. Jahrzehntlang hat es niemanden gestört, nicht unter den alliierten Besatzungsmächten, nicht in der Nachkriegszeit und auch nicht unter den wechselnden schwarzen, roten, blauen und orangen Regierungen. Angeblich wurde es vor einigen Jahrzehnten einmal übermalt, ist aber wie durch Zauberhand wieder sichtbar geworden. Dann hat es der hohe Wald verhüllt und niemandem ist das weiter aufgefallen.

Nun haben Schlägerungsarbeiten die Sicht auf Hochkraig – und somit auf das große, weiße Hakenkreuz – wieder freigegeben. Und plötzlich herrscht große Aufregung. Das Mauthausen-Komitee-Österreich wittert „politische Gesinnung“! Bei wem – beim alten Turm? Daß die Ruine im Privatbesitz und denkmalgeschützt ist, kümmert diese Leute nicht. Peter Gstettner, Vorstandsmitglied im Mauthausen Komitee, Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitees und Landeskonservator Gorazd Zivkovic setzen nun der Familie Goess, in deren Besitz sich Hochkraig derzeit befindet, zu, für die sofortige Entfernung des Hakenkreuzes zu sorgen. Die Kosten dafür bewegen sich im sechsstelligen Eurobereich – das Gelände ist unwegsam, das Mauerwerk brüchig. Die lebensgefährliche Entfernung dürfte nur von Kletterern mit entsprechender Ausrüstung und Ausbildung durchgeführt werden, oder, weil unter Denkmalschutz, eben gar nicht.

Daher regt Landeskonservator Zivkovic an: „Wenn ich das Hakenkreuz nicht weg bekomme, dann muß ich es richtigstellen“ und regt die Errichtung eines Denkmals gegen den Nationalsozialismus mit Blickkontakt zum „Nazi-Symbol“ an.

Das erinnert stark an die Angst vor dem „bösen Blick“ und an die „Teufelsaustreibung“!

HAKENKREUZ ZUGEDECKT

In Zeiten, wo der sogenannte „Life-Ball“ allein von der Gemeinde Wien mit 800.000 Euro subventioniert wird, die Betreiber dieses „Balls“ mit Plakaten öffentlich Werbung für ihr Event machen dürfen, auf denen eine nackte Frau einmal mit und einmal ohne Penis gezeigt wird, durch diese Darstellung Heranwachsende öffentlich und bezahlt mit Steuergeld verunsichert und Frauen sowie religiöse Gruppen gemobbt werden dürfen, und wo es schon zur Pflicht geworden ist, sich für solch kranke Auswüchse zu begeistern, ist es ja eigentlich ganz selbstverständlich, wenn die Polizei einer Grazer Familie mit einer Strafe von 4000 Euro droht, weil sich auf ihrem Grab auf dem Grazer Zentralfriedhof, eingemeißelt unter dem Namen eines SA-Sturmbannführers, der „im Kampfe für Großdeutschland gefallen ist“, ein Hakenkreuz befindet. Der Besitzer des Grabes äußerte sich dazu folgendermaßen: „70 Jahre hat das niemanden gestört, jetzt auf einmal? Weder Sie noch ich können das Rad der Geschichte zurückdrehen“ und ließ das Hakenkreuz von einem Steinmetz mit einer Marmortafel „zudecken“.

Schon im Jahr 2006 stürten „Künstler“ die Totenruhe indem sie das Hakenkreuz verhängt haben. Weil die Grabstätte Privatbesitz ist, mußte die Verhängung entfernt werden. Zweimal ermittelte die Staatsanwaltschaft Graz nach dem Verbotsgesetz, doch die Verfahren wurden eingestellt. Mit dem Abzeichengesetz haben sie nun Erfolg gehabt. Dazu der Polizeijurist: „Auch wenn das Hakenkreuz auf einem historischen Grabstein sei, gelte das Verbot, ein solches Zeichen zur Schau zu stellen.“

Damit klar ist, was zur Schau gestellt werden soll und was nicht.

Abschiedsbrief

der zum Tode verurteilten Ivanka Skrbec an ihr Kind, das als Fötus gleichzeitig mit ihr von den Partisanen getötet wurde.

Noch einige Stunden, und mein Leben wird zu Ende sein. Oh Gott, oh du traurige Mutter, meine Mama. Du weißt, daß ich sterbe, unschuldig, so wie dein Sohn unschuldig starb ... Oh, mein Kind, mein zarter Engel, wie gerne würde ich sehen die Züge deines erblühten Lächelns, mit dem du mich erfreuen würdest – oh, mein Kind – meine zarte, weiße Blüte! Ich werde niemals deine weißen Händchen sehen; du wirst sie mir niemals entgegenstrecken, um mir die süße Umarmung zu erwidern. Ich werde dich niemals an mein Herz drücken, obwohl du ihm so nahe bist, niemals, mein Kind! Dort irgendwo im Schoß des Waldes wird unser Heim sein, das von Frühlingsblüten geschmückt sein wird. Mein Mund wird dir keine Wiegenlieder singen können – und deine Wiege werde ich selbst sein, obwohl so kalt und ganz steif – die Äste über uns werden dir ein liebevolles Schlaflied singen und rauschen. Oh, schlaf nur ruhig, mein Kind, denn du bist so nah an meinem Herzen, das dich so liebt – doch obwohl es dich liebt, kann es dich nicht aus der Umarmung des Todes reißen, der auch auf dich wartet. Schlaf nur ruhig, du ahnst ja nicht, was auf uns zukommt! Du wirst mit mir sterben – und ich in den Gedanken mit dir. Und dann, wenn die Schwierigkeiten und der Kampf vorbei sind, werden wir gemeinsam zu Gott kommen ...

Als ich dich zum ersten Male gespürt habe – unter dem Herzen deine Unruhe wahrgenommen, habe ich schon geträumt, wie ich dich erstmals in Gottes Nähe bringen werde, damit dich das Taufwasser umgießt – es wird dich mein Blut umgießen – du wirst mit dem liebevollen Blut der eigenen Mutter getauft! Ich habe dich gesehen, wie Christus unter dem Bild des Brotes sich erstmals zu dir neigt – vergebens! Und doch wird mein Körper bald das Opferziborium sein ... und du, mein Kind, die Hostie darin. Der Schöpfer selbst wird in seine liebevolle Hand die Hostie deines Wesens nehmen und es ins göttliche Herz legen ... dort mein Kind, werde ich dich zum ersten Mal erblicken, oh mein zarter Engel; Dort werde ich dein Gesicht sehen, dort wirst du auf deine Mutter blicken und du wirst mir erstmals zurufen: „Oh Mama!“ Schau, mein Kind, der Morgen naht schon. Das erste Morgenrot hinter den Bergen kündigt sich an ... für uns der letzte Morgen des Leidens. Morgen wird er wieder aufgehen - doch ohne Leid und Tränen ... aufstehen bei Gott ... Schlaf nur ruhig, denn deine Mutter wacht über dir ... schau, die Morgenröte kündigt schon an, daß der Tag erwacht ... und die letzten Sterne erlöschen in ihr ... die Turmuhr kündigt schon den Morgen an, der uns auf den letzten Weg führen wird ... ich werde ja nicht allein sein, du wirst ja mit mir sein, mein Kind ... und Maria. So wie damals mit ihrem Sohn auf dem Kalvarienberg, wird sie mit uns gehen ... und dann wird es uns ins ewig glückliche Heim tragen. Niemand wird uns dieses Glück mehr trüben ... denn wir werden im ewigen Gott ... im ewigen göttlichen Frieden aufgehen ... Mein Kind, schlaf nur ... Maria ist bei uns ... Schau, sie kommen, sie kommen

Aus „Die offenen Wunden der Untersteiermark“
von Roman Leljak

HABEN SIE SCHON BEWÄLTIGT ? DIE TOTEN SCHWEIGEN NICHT

In Koprein bei Eisenkappel – dort, wo laut der slowenischen Univ. Dozentin Prof. Mag. Dr. Tamara Griesser-Pecar im April 1945 „eine Einheit der Partisanen vom Kleinkind bis zur Großmutter eine ganze Familie niedergemetzelt hat“, befindet sich – finanziert vom Land Kärnten – das Perschmann-Museum. Als Krönung hat man über den Opfern der Tito-Partisanen auch noch ein pompöses Partisanendenkmal errichtet. Wann lassen sie es endlich entfernen, Herr Landeshauptmann?

Im Museum wird immer noch die Lüge verbreitet, die SS hätte die Morde am Perschmannhof verübt.

Linke Geschichtswissenschaftler unterstützen, unterstützt vom linken Verein „Erinnern-Gailtal“ (Vorstand: Bernhard Gitschtaler und Daniel Jamritsch), sowie dem Obmann des kommunistischen Partisanenverbandes, dem Zeitgeschichtspräsidenten der Uni-Klagenfurt, Valentin Sima, mit Kärntner Schülern Exkursionen zu diesem Partisanen-Museum. Bei Vorträgen werden dort alle Kärntner als „Nationalsozialisten und Rassetheoretiker“ und der Abwehrkämpferbund sowie andere Traditionsverbände als „Nazi-Schweine“ beschimpft.

Jenseits der Grenze, bei Lasko (dem untersteirischen Tüffer an der Sann), wurde im Jahr 2009 ein stillgelegter Bergwerksstollen geöffnet. Er stellte sich als eines von hunderten Massengräbern heraus, in denen die Opfer der kommunistischen Tito-Partisanen auf eine würdige Bestattung warten. Wahrscheinlich eines der weltweit größten Massengräber, in welches die Partisanen 1945 Deutsche, Kroaten, Faschisten von der Ustascha, darunter Verwundete und Kranke gestoßen und dort zum Teil lebend eingemauert haben, wo sie qualvollst gestorben sind. An die 500 Massengräber sind erfaßt, hunderte weitere werden vermutet. Schätzungen sprechen von 300.000 Toten.

Matjaz Klepec schreibt darüber in seinem 1973 erschienen Buch „Tüchern ist getränkt mit unserem Blut“: „Bei diesen titoistischen Massenmorden handelt es sich zweifelsohne um einen wahren Genozid Die Kommunistische Partei Jugoslawiens wußte es während des Krieges und danach genau, daß hinter ihr nicht das Volk steht, sondern eine Handvoll Parteigenossen und Nutznießer. Daher befahl sie den Massenmord im Mai, Juni und Juli 1945. Angst vor der Wahrheit, Angst vor der Freiheit, Angst vor den Menschen trieb sie dazu.“

Im ersten Schock nach der Entdeckung der Massensterben hat man in Slowenien eine Kommission eingesetzt, deren Untersuchungen jedoch mittlerweile wieder eingestellt wurden, weil genaue Nachforschungen, die Sicherung des Stollens sowie gerichtsmedizinische Analysen Millionen kosten würden.

Als im heurigen Frühjahr eine Gruppe Historiker in Lasko war, fanden sie im Stollen tausende mumifizierte Leichenteile - **gelagert in aneinandergereihte Obstkisten aus Plastik** – dem Vergessen geweiht.

Ob die Linken ihre Schüler dahin auch führen? Oder der Präsident Fischer dort vielleicht einen Kranz niederlegen oder sich dafür einsetzen möchte, daß die Opfer würdig bestattet werden?

ZITAT

Alexander Pope (1688 – 1744): „Wer eine Lüge sagt, merkt nicht, welche große Aufgabe er übernimmt; denn er wird gezwungen sein, zwanzig weitere zu finden, um diese eine aufrechtzuerhalten.“



lesen Sie auch

Probeexemplare der KOMMENTARE erhalten Sie unter der Adresse: A 1171 Wien, Postfach 543. Helfen Sie uns bei der Verbreitung unserer Zeitungen und Flugschriften! Besuchen Sie uns im Internet: www.afp-kommentare.at

UNGESÜHNT

Peter Gstettner im Artikel „Jedes Opfer hat einen Namen“: „Es gibt da keine Gräber... Es gibt keine Grabsteine, die die Namen der Toten tragen. Und es gibt keine Ruhe, weil die Taten unbenannt und ungesühnt sind und nie betrauert wurden; und weil die Täter, die sich mit Schuld beladen haben, mit ihrem verlorenen und verlogenen Leben in der Gesellschaft untergetaucht sind und sie mit ihrer Ideologie immer noch infiltrieren.“

Ob er dabei an die tausenden Partisanenopfer und ihre Mörder gedacht hat?

Die gute Beziehung ist einseitig

Die Beziehungen zwischen Kärnten und Slowenien haben sich in der neuen politischen Konstellation erheblich verbessert, meinte die slowenische Kurzzeitministerpräsidentin Alenka Bratušek bei ihrem Abschiedsbesuch in Eisenkappel, wo sie mit Landeshauptmann Kaiser (SPÖ) und den Bürgermeistern der – wie es der Berichterstatter Robert Benedikt nannte – „slowenischen Gemeinden in Südkärnten“ Gespräche führte (es gibt keine „slowenische Gemeinden“ in Südkärnten, nur eine slowenische Minderheit). Landeshauptmann Kaiser (SPÖ) lächelte glücklich, obwohl es gar nichts zu lachen gibt und hatte auch gleich wieder ein Geschenk parat nämlich, daß die Slowenische Musikschule demnächst als 28. Mitglied ins Kärntner Musikschulwerk aufgenommen und dementsprechend gefördert werde.

Angeht die Tatsache, daß die Kärntner politische Führung alles abnickt, was die slowenische Minderheit ununterbrochen großspurig fordert, obwohl es offiziell keine slowenische Minderheit gibt, da sie sich nicht zu ihrem Volkstum bekennt und in der Vorfrage zur Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln in einzelnen Ortschaften Südkärntens rechtswidrig entschieden worden ist, wundert es nicht, daß Slowenien eine gute Beziehung betont. Umgekehrt ist Slowenien nicht einmal willens, die tausenden Opfer der Titopartisanen würdig zu bestatten, und auch der Kärntner Landeshauptmann hat dafür anscheinend kein Geld übrig.

Bis es ums Geld ging

Sie erinnern sich an Misha Defonseca - eigentlich Monique De Wael? Sie erfand die Geschichte vom achtjährigen jüdischen Mädchen, das mit einem Kompaß auf der Suche nach ihren von der Gestapo verschleppten Eltern von Belgien bis ins Warschauer Ghetto reist und von einem Wolfsrudel aufgenommen wird. Der „Weitblick“ berichtete 2008 darüber. Jetzt – 6 Jahre später – hat auch die „Presse“ vom Schwindel berichtet.

Obwohl schon 1996 der jüdische Publizist Henryk M. Broder vor der Veröffentlichung des Buches im „Spiegel“ massive Zweifel an der Darstellung Defonsecas geäußert hatte, hat Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel 1997 das Vorwort zur amerikanischen Originalausgabe von Defonsecas Erinnerungen geschrieben.

Historiker hatten auf Ungereimtheiten hingewiesen, aber das Wagnis, einen angeblichen Holocaust-Überlebenden als Schwindler zu entlarven, nahm keiner auf sich – bis es um Geld ging: Nach einem Streit um Autorengelder wollte die Verlegerin selbst Defonsecas Geschichte als Mär entlarven, forensische Genealogen fanden schließlich 2008 die Identität der Dame heraus.

Misha Defonseca alias Monique De Wael ist nun dazu verurteilt worden, dem Verlag 22,5 Millionen Dollar an unrechtmäßigen Autorengeldern zurückzuerstatten.

KOMMENTARE
ZUM ZEITGESCHEHEN